

Konzept und Gestalt der Ausbildung von Experten der ländlichen Entwicklungshilfe^{o)}

Training of experts for technical assistance in rural areas — concepts and courses

Von Franz-Hermann Riebel^{oo)}

1. Einführung

Das Beraterseminar für ländliche Entwicklungshilfe wurde im Jahre 1963 als staatliche Anstalt des Landes Hessen unter finanzieller Beteiligung des Bundes in Witzenhausen gegründet¹. Ihm wurde in erster Linie die Aufgabe gestellt, deutsche landwirtschaftliche Kräfte auf eine Tätigkeit im Rahmen der deutschen Entwicklungshilfemaßnahmen vorzubereiten. In den ersten fünf Jahren seines Bestehens hat das Seminar für deutsche und ausländische Kräfte rund 50 Lehrgänge unterschiedlicher Dauer mit insgesamt über 500 Lehrgangsteilnehmern durchgeführt. Der wichtigste Lehrgangstyp war ein sogenannter Grundlehrgang für Agrarberater von sechsmonatiger Dauer, auf den hier näher eingegangen werden soll. Das Beraterseminar ist seit Ende 1966 eine Abteilung der Deutschen Ingenieurschule für ausländische Landwirtschaft in Witzenhausen².

2. Aufgabenstellung und äußerer Rahmen der Beraterlehrgänge

Aufgabenstellung und äußerer Rahmen der Grundlehrgänge waren vorgegeben. Die Erfahrungen der ersten Jahre der Entwicklungshilfe hatten deutlich werden lassen, daß gerade im Bereich der Agrarhilfe und der Entwicklung ländlicher Räume in den Entwicklungsländern der Bedarf an deutschen Fachkräften ständig zunahm, die Zahl der vorhandenen landwirtschaftlichen bzw. landwirtschaftsverwandten Kräfte mit einer für die recht schwierige und verantwortungsvolle Entwicklungsarbeit ausreichenden Vorbildung und Auslandserfahrung jedoch sehr klein war. Das Beraterseminar sollte daher vor allem die mittleren Fachkräfte, die sich bei der Bundesregierung bzw. bei den von ihr beauftragten Institutionen für eine solche Tätigkeit bewarben, in sechsmonatigen geschlossenen Lehrgängen, denen sich eine einjährige Praktikantentätigkeit als Juniorassistent in bestehenden Projekten der Agrarhilfe anschloß, auf diese für sie neuartige berufliche Tätigkeit vorbereiten.

^{o)} Erschienen in Beltz Monographien, Pädagogik: Erwachsenenbildung — Grundlagen und Modelle. Herausgegeben von E. Prokop und G. M. Rückriem. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages Julius Beltz, Weinheim/Bergstraße.

^{oo)} Dr. Franz-Hermann Riebel, Diplomlandwirt, Direktor der Deutschen Ingenieurschule für ausländische Landwirtschaft Witzenhausen.

Anschrift: 343 Witzenhausen, Steinstraße 19.

Die Zulassung der Teilnehmer zu den Lehrgängen erfolgte in Abstimmung mit dem Bedarf der Agrarhilfeprojekte. Dadurch war auch der Teilnehmerkreis für jeden Lehrgang vorgegeben. Die Teilnehmer wurden zwar unter Mitwirkung des Beraterseminars aus dem Kreis der Bewerber ausgewählt. Entscheidend für die Auswahl war und ist jedoch nicht die Eignung für eine bestimmte Ausbildung, sondern die fachliche und persönliche Eignung für die im einzelnen vorgesehene Tätigkeit.

Die Zusammensetzung der Lehrgänge ist daher sehr unterschiedlich. Als Minimum an Vorbild gilt gewöhnlich die Gehilfen- bzw. Gesellenprüfung. Zu den bisherigen sieben Lehrgängen wurden insgesamt 123 Teilnehmer zugelassen, von denen 107 den Lehrgang erfolgreich abschlossen (Übersicht 1). Von diesen waren rund 80 v. H. Ingenieure verschiedener Fachrichtungen, zum größeren Teil Ingenieure für Tropenlandwirtschaft. Rund 4 v. H. verfügten über ein abgeschlossenes Hochschulstudium, sie nahmen an einem Lehrgang speziell für zukünftige Genossenschaftsberater teil. Von der Vorbildung her unter dem Ingenieurniveau (Meister und Gehilfen) lagen rund 16 v. H.

Übersicht 1. Berufliche Vorbildung der Teilnehmer an den Grundlehrgängen für Agrarberater (ohne Gasthörer) 1963—1967 (insgesamt sieben Lehrgänge)

Vorbildung	Ein- gewiesen Anzahl	Abgeschlossen	
		Anzahl	v. H. v. H.
Diplom-Volkswirte	4	3	2,8
Diplom-Kaufleute	1	1	0,9
Tropenagraringenieure	42	35	32,7 3,7
Agraringenieure (einschl. staatl. geprüfte Landwirte)	46	43	40,2
Gartenbauingenieure	7	5	4,7
Kulturingenieure	1	1	0,9
Betriebswirte (allg.)	2	2	1,9 80,4
Genossenschafts- und sonstige Kaufleute	5	5	4,7
Landwirtschaftsmeister	2	2	1,9
Gärtnermeister	2	1	0,9
Kräfte der ländl. Hauswirtschaft	2	2	1,9
Landwirtschaftsgehilfen	8	7	6,5
Gärtnergehilfen	1	—	— 15,9
Insgesamt	123	107	100,0 100,0

Auch hinsichtlich des Alters der Teilnehmer und ihrer Berufserfahrung waren die sieben Lehrgänge sehr heterogen. Die jüngsten Teilnehmer waren 22 Jahre alt, der älteste 41. Das Durchschnittsalter der einzelnen Lehrgänge lag jedoch gleichmäßig bei 28 bis 30 Jahren. Die Teilnehmer verfügten bei einer ähnlichen Variationsbreite über eine Berufserfahrung von durchschnittlich etwa 8 Jahren. Knapp zwei Drittel aller Teilnehmer waren vor ihrem Eintritt in den Lehrgang bereits im Ausland tätig gewesen und zwar im Durchschnitt gut zwei Jahre. Etwa die Hälfte dieser Teilnehmer, von der Gesamtzahl also ein knappes Drittel, kannte die Entwicklungsländer aus eigener Anschauung und Tätigkeit. Zwei Lehrgangsteilnehmer waren in Entwicklungsländern aufgewachsen.

3. Aufgabe des Agrarberaters im Entwicklungsprojekt

Bei der Vorbereitung dieser Fachkräfte war die Heterogenität der Herkunft und Vorbildung nur von Nutzen, da damit von den Lehrgangsteilnehmern eine große Breite an fachlichem Wissen und Können wie auch an persönlicher Lebens- und Berufserfahrung eingebracht wurde. Das Seminar konnte dadurch die Lehrgänge von vornherein in Inhalt und Methode darauf abstellen, die vorliegende Berufsausbildung und -erfahrung der Teilnehmer aufzugreifen und für die spezielle Tätigkeit in den Entwicklungsländern fruchtbar werden zu lassen.

Diese spätere Tätigkeit vollzieht sich im wesentlichen in den deutschen Projekten der Agrarhilfe. Zur Funktion dieser Projekte und des Agrarberaters im Projekt hat *Rückriem* ausgeführt (3, S. 11): „Agrarhilfeprojekte haben die Aufgabe, bei der Nutzbarmachung entwicklungsfähiger ländlicher Räume mitzuwirken oder die anfängliche Nutzbarkeit zu steigern. Die Grundfunktion dieser ländlichen Räume ist die landwirtschaftliche Produktion ... mit dem Ziel ausreichender Lebensmöglichkeit im Lande selbst und bei gleichzeitiger Steigerung des Lebensstandards sowie einer möglichen Ausfuhr ... Die Nutzbarmachung ... zeitigt ... einen Wandel in den ländlichen Räumen, der nicht nur durch wirtschaftliche Fakten charakterisiert wird; schrittgleich wie im Gefolge ereignet sich der Wandel überkommener sozialer Strukturen ebenso wie die Notwendigkeit politischer Reformen. ... Es ist entscheidend, daß die Bevölkerung dabei die Selbständigkeit in Planung und Durchführung der erlernten neuen Arbeit gewinnt.“

„Von weit größerer Bedeutung als das Lernen im wirtschaftlich-technischen Bereich sind das Umdenken und die Änderung der Verhaltensweisen im sozialen und politischen Bereich der Bevölkerung. Größte Bedeutung ist daher der Grunderziehung als Erlernung neuer Lebensformen zuzumessen. Dies beginnt im Alltag. Unter diesen Aspekten setzt die Arbeit des Agrartechnikers ein.“

Der Agrarberater hat also im Projekt und mit der einheimischen Bevölkerung seines Einsatzlandes den Alltag zu bewältigen. Neben der unmittelbaren Übernahme produktionstechnischer und betriebsorganisatori-

scher Arbeiten und Aufgaben im Projekt fällt ihm insbesondere die Aufgabe zu, unter der Führung seines Projektleiters

- die ihm unterstellten Arbeitskräfte
- die Schüler einfacher landwirtschaftlicher Schulen und sonstiger Ausbildungsstätten
- seinen oder seine einheimischen „Counterparts“
- und einheimische landwirtschaftliche und land-handwerkliche Betriebe zu beraten, anzuleiten, zu unterrichten und zu führen. Die Aufgabe des Agrarberaters erweist sich damit vor allem als die der „Menschenführung in der Berufsarbeit“ (3, S. 12).

4. Der Agrarberaterlehrgang als berufspädagogische Maßnahme

Der Erfolg vieler Projekte der Technischen Hilfe, nicht nur der Agrarhilfe und nicht nur der deutschen Projekte, war bisher so unbefriedigend, weil man vielfach davon ausging, es reiche die fachlich-technische Qualifikation der „Experten“ und die Demonstration ergiebiger Produktionsverfahren aus, daß gewissermaßen (3, S. 15) „die Sache selbst“ zur Geltung komme und dadurch die notwendigen und richtigen Maßnahmen, die Teilschritte und ihre Aufeinanderfolge im Arbeitsprozeß sich ergeben. Die Einheimischen würden dann im Mittun und Nachahmen, gleichsam ‚wie von selbst‘, gar ‚automatisch‘ nach und nach erfassen, um was es geht und in der Mitarbeit die notwendigen Erfahrungen sammeln“.

„Wer so argumentieren wollte, verfehlt die Voraussetzungen, unter denen Kenntnisse und Fertigkeiten angeeignet und in Leistungen umgesetzt werden. Diese Voraussetzungen sind im Lehr- und Lernprozeß verankert, für den die sachliche Aufgabe letztlich nur Anlaß und Anregung ist. Ausgehend von der sachlichen Aufgabe (dem technischen Vollzug) ist der Erfolg im Lehr- und Lernprozeß abhängig von der Methode, wie Lehren und Lernen betrieben wird.“

Rückriem spricht damit nicht nur die Projekte der Agrarhilfe und die spätere Tätigkeit der Lehrgangsteilnehmer an, dieses gilt auch für den Lehrgang selber. Die Teilnehmer sind Erwachsene und kommen zum überwiegenden Teil aus ihrem Beruf in den Lehrgang. Die Lehrgangszeit ist also eine Zwischenstation zwischen einer gewohnten Arbeit und einer Arbeit, die der gewohnten Arbeit zwar ähnlich sein mag, aber über einige wesentlich neue Akzente verfügt. Für diese neue Arbeit ist sicher auch neues, zusätzliches Wissen erforderlich. Aber, dieses neue Wissen muß immer auch zum Anlaß oder zur Anregung zum Erlernen neuer, oder doch zumindest anders akzentuierter Verhaltensweisen und Arbeitsmethoden werden. Unterrichtung und Einübung müssen Hand in Hand gehen und sich gegenseitig ergänzen und unterstützen. Der Teilnehmer ist von seiner beruflichen Tätigkeit her gewöhnt, in und bei der Arbeit zu lernen. Im Medium der Arbeit, die ja nicht nur praktische Art ist, sollte er auch im Lehrgang lernen.

Der Lehrgang wird daher nicht als Zusatzstudium angesehen, sondern vielmehr als Teil eines Vorbereitungsdienstes. Um das auch dem Teilnehmer deutlich zu machen, erfolgt die Auswahl primär unter dem Aspekt der grundsätzlichen Eignung für die spätere Tätigkeit. An der Auswahl werden außer Vertretern des späteren Arbeitgebers und Vertretern des Beraterseminars jeweils ein Psychologe und ein Psychoanalytiker als Gutachter zugezogen. Die Zulassung zum Lehrgang wird ebenfalls nicht vom Seminar, sondern von späteren Arbeitgebern ausgesprochen. Die finanzielle Förderung der Teilnehmer erfolgt in Form einer Unterhaltsbeihilfe bzw. auf der Grundlage eines Ausbildungsvertrages und nicht durch Stipendien oder eine allgemeine Studienförderung. Die Teilnehmer werden also schon von diesen formalen Voraussetzungen her dazu geführt, den Lehrgang als auch weiterhin „im Beruf stehend“ zu erleben. Um so eher sind sie bereit, durch ihre Arbeit und Mitarbeit im Lehrgang ihre eigene Vorbereitung auf den neuen Beruf zu bewirken.

Der Lehrgang baut zudem ganz bewußt auf der vorhandenen Berufsausbildung und beruflichen Erfahrung auf, indem er immer wieder bei dieser ansetzt und auf sie zurückgreift. Auch hier wird die Situation im Projekt vorweggenommen. In Ansatz und Methode soll der Lehrgang ein exemplarischer Fall der späteren Tätigkeit der Teilnehmer, d. h. der Menschenführung in der Berufsarbeit sein.

Der Agrarberaterlehrgang versteht sich somit im zweifachen Sinne als berufspädagogische Maßnahme, indem er die Teilnehmer auf die pädagogische Qualität ihrer Arbeit vorbereitet und selber einen exemplarischen Fall solcher Arbeit darstellt.

5. Gestaltung des Lehrplans

Der Lehrplan des Agrarberaterlehrgangs (Übersicht 2) ist darauf angelegt, den Teilnehmern zunächst in einer *auslandskundlichen Grundeinweisung* eine allgemeine Orientierung über die Situation in den Entwicklungsländern, die dort vorherrschenden historisch-politischen, sozio-kulturellen und geographisch-wirtschaftlichen Verhältnisse zu vermitteln. Die Teilnehmer werden dadurch mit den ihnen noch weitgehend fremden Bedingungen vertraut gemacht, auf denen ihre spätere Tätigkeit aufbaut. Gleichzeitig wird Ihnen dabei bewußt, daß diese allgemeinen Verhältnisse, insbesondere das Netzwerk der außerökonomischen Faktoren, für ihre Arbeit im Projekt und mit der einheimischen Bevölkerung eine ganz konkrete, tägliche Bedeutung haben.

Die Bearbeitung dieser Fragen kann nicht dabei stehenbleiben, etwa die Verhältnisse in den Entwicklungsländern nur einfach darzustellen. Die Erkenntnis, daß und wie dort alles, „ganz anders“ ist, reicht für jemanden, der in diesen Ländern mit Einheimischen arbeiten will, nicht aus. Vielmehr werden die dortigen Verhältnisse immer auch in Relation zu den den Teilnehmern bekannten heimischen Verhältnissen gestellt. Der Teilnehmer soll, indem er sich die fremden Länder erarbeitet, gleich-

zeitig auch sich selber, die Kultur, aus der er kommt, und seine eigene Kulturbezogenheit kennenlernen. Indem der Teilnehmer so lernt, gewissermaßen aus seinem eigenen Kulturkreis herauszutreten und aus dieser Distanz die Relativität seiner eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen zu sehen, ist wenigstens der Ansatz zum Abbau des vielfach zu beobachtenden kulturellen Hochmuts des „Entwickelten“ gesetzt.

Es geht also wesentlich auch darum, die Einstellungen und Haltungen der Agrarberater zu ändern. Nur dann werden sie der Gefahr entgehen können, die Menschen, mit denen sie es draußen zu tun haben, in ihrem Verhältnis zu ihrer Umwelt falsch zu beurteilen. Darüber hinaus geht es aber auch darum, das Verhältnis des Agrarberaters zu den Einheimischen bewußt zu machen. Dieses Verhältnis ist im wesentlichen pädagogisch — im allgemeinen Sinne — zu sehen. Im Arbeitsbereich *Berufspädagogik* werden die Teilnehmer mit den Problemen und Erfordernissen pädagogischen Handelns, mit den Methoden der Arbeitsanleitung, des praktischen Unterrichts (etwa vom Typ des sogenannten Werkstattunterrichts) und der Wirtschaftsberatung vertraut gemacht. Fragen der allgemeinen Menschenführung, der Begegnung mit Erwachsenen in und außerhalb der Arbeit und der Interdependenz von Lernen, Arbeiten und sozioökonomischer Entwicklung sind ebenfalls Gegenstand der Unterweisung und gemeinsamer Überlegung. Nach den bisherigen Erfahrungen scheint der pädagogische Ansatz am ehesten geeignet, den „entwickelten“ Experten dazu zu befähigen, den „Unterentwickelten“ als Partner zu akzeptieren und den Begriff der „wirtschaftlichen *Zusammenarbeit*“ auch in der Technischen Hilfe mit Leben zu füllen.

Die berufspädagogische Schulung ist eng verbunden mit den Arbeitsbereichen Entwicklungspolitik und Agrarentwicklung. Hier lernt der Teilnehmer, vor welchen Problemen betrieblicher und überbetrieblicher Art die Landwirtschaft der Entwicklungsländer steht und mit welchen Methoden bei den Maßnahmen der *Agrarentwicklung* gearbeitet werden kann. Daß es sich dabei nicht um die Vermittlung einfacher Rezepte und Gebrauchsmuster handeln kann, sondern primär um die Erarbeitung von Konzepten und Leitlinien, dürfte sich angesichts der Vielfalt der Entwicklungsländer und der von Ort zu Ort wechselnden Bedingungen und Verhältnisse von selbst verstehen.

Bei der Beratung der Landwirtschaft bzw. landwirtschaftlicher Betriebe im Entwicklungsland hat der Agrarberater dem Stand der übrigen Wirtschaft Rechnung zu tragen. Im Arbeitsbereich *Entwicklungspolitik* werden diese Zusammenhänge zwischen der agrarischen Entwicklung und der Notwendigkeit einer gleichzeitigen Förderung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung auch vom Agrarbereich her deutlich gemacht. Dabei wird Entwicklungspolitik einmal — wie gemeinhin üblich — als *Politik der Entwicklungshilfe*, also aus der Sicht der Geberländer, in diesem Fall speziell Deutschlands und des deutschen Projekts, gesehen. Entscheidend ist aber, daß der Teilnehmer lernt, Entwicklungspolitik auch als integrale *Politik der sozio-ökonomischen Entwicklung*, und d. h. primär aus der Sicht des

Übersicht 2: Rahmenlehrplan des Grundlehrgangs für Agrarberater

Arbeitsbereich	Stunden	v. H.
<i>Auslandskundliche Grundeinweisung</i> (Geschichte, Religionen und Kulturen, Sozialstruktur, Wirtschaft der Entwicklungsländer)	80	9,5
<i>Tropische Landwirtschaft</i> (Ernährung, Produktionstechnik, Bewässerungswirtschaft, Versuchswesen, Organisationswesen)	120	14,1
<i>Landtechnik und -handwerk</i> (Landtechnik und landwirtschaftliches Bauen in den Tropen, Übungen in Holz- und Metallbearbeitung und im Bauwesen)	110	13,0
<i>Forstwirtschaft in den Tropen</i>	10	1,2
<i>Agrarentwicklung</i> (Agrarverfassung, Landreform, Siedlungswesen, Kapitalbildung und Kreditwesen, ländliches Genossenschaftswesen, Entwicklungshilfe im ländlichen Raum)	70	8,2
<i>Entwicklungspolitik</i> (Merkmale der Entwicklungsländer, Formen und Institutionen der Entwicklungshilfe, der Entwicklungsprozeß, Erfahrungsberichte)	70	8,2
<i>Übungen zur Landeskunde</i> (Materialsammlung und -verarbeitung)	40	4,7
<i>Berufspädagogik</i> (Übungen zur Arbeitsanleitung, Menschenführung bei Erwachsenen, landwirtschaftliches Ausbildungs- und Beratungswesen, Hilfsmittel für Unterricht und Beratung, Probleme der interkulturellen Kommunikation)	80	9,5
<i>Sprachen</i> (Englisch, Französisch oder Spanisch)	130	15,3
<i>Gesundheitsführung in warmen Ländern</i> (einschließlich „Erste Hilfe in den Tropen“)	30	3,6
<i>Deutschlandkunde</i> (Religion und Kultur in Europa, Wirtschaft und Gesellschaft, politische Institutionen, die Situation in Mitteldeutschland)	20	2,4
<i>Exkursionen, Gruppenarbeit und sonstige Übungen</i>	90	10,3
Stunden insgesamt	850	100,0

zu entwickelnden Landes, zu begreifen. Wesen und Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung werden ihm dabei ebenso bewußt gemacht wie die daraus abzuleitenden Konsequenzen hinsichtlich der Möglichkeiten und Methoden entwicklungspolitischen Handelns, Planens und Programmierens.

Entwicklungspolitik — so verstanden — bietet vielfache Gelegenheiten, ganz allgemein politisches Denken und Verständnis in den Teilnehmern zu wecken und zu vertiefen. Anhand exemplarischer Fälle wird dabei auch zu einer vertieften Kenntnis insbesondere der Zusammenhänge zwischen politischer Verantwortlichkeit, der Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft, des Wirkens freier gesellschaftlicher Gruppen in Kooperation mit staatlichen Institutionen und der Möglichkeit der personalen Entfaltung des Individuums in der Bindung an Gruppen und Institutionen einerseits und einer dynamischen und effizienten ökonomischen Entwicklung andererseits geführt. Die *Deutschlandkunde* zur Erweiterung bzw. Vertiefung der Kenntnisse über die wirtschaftlichen, sozialen und allgemein politischen Verhältnisse in Deutschland, über die Stellung der Bundesrepublik in der Welt und vor allem über ihre Beziehungen zur sogenannten Dritten Welt zieht sich so durch den ganzen Lehrplan. Sie wird zum Abschluß des Lehrgangs ergänzt durch eine Exkursion nach Berlin mit Referaten u. a. über die Situation in Mitteldeutschland — insbesondere die dortigen Methoden der Landwirtschaftsförderung.

Die Arbeitsbereiche *Tropische Landwirtschaft* und *Landtechnik und -handwerk* dienen vor allem der beruflich-fachlichen Fortbildung. Beide wollen, auf der vorhandenen Berufsausbildung und -erfahrung fußend, nur mit den wichtigsten Grundlagen der Produktionsbedingungen und -methoden der Landwirtschaft warmer Länder, und zwar speziell unter dem Aspekt der Agrarentwicklung und -beratung, vertraut machen. Der Lehrgang kann weder von der zur Verfügung stehenden Zeit noch von der Aufgabenstellung her eine Ausbildung zum Tropenlandwirt anstreben und vermitteln. Werden in einem Projekt ausgebildete Tropenlandwirte benötigt, so muß das seitens der Arbeitgeber bei der Werbung und bei der Auswahl berücksichtigt werden. Im übrigen sind, falls das in den zweiten Teil der Vorbereitung fallende Auslandspraktikum, welches u. a. auch der Einweisung in die Verhältnisse der Tropenlandwirtschaft dient, ebenfalls für die erforderliche beruflich-technische Ausbildung nicht ausreichend, vor der Ausreise noch spezielle Ausbildungskurse und -praktika einzurichten.

Während des Lehrgangs wird den Teilnehmern ausreichend Gelegenheit gegeben, sich auch persönlich auf das Leben im fremden Land und im fremden Klima vorzubereiten. Dazu dienen immer wieder Erfahrungsberichte von Experten aus dem Ausland, bei denen auf ausreichende Zeit für eine ausführliche Diskussion geachtet wird. Vorgesehen wird auch jeweils ein Kurs in Fragen der *Gesundheitsführung in warmen Ländern*. Und nicht zuletzt zielt auch der *Sprachunterricht* darauf ab, Hilfe für das Leben im Ausland zu sein. Der Teilnehmer nimmt am Unterricht in einer Sprache (Englisch, Französisch oder Spanisch) verpflichtend teil, wobei

Teilnehmer mit ausreichenden Kenntnissen in einer dieser Sprachen eine zusätzliche Sprache zu erlernen haben. Im übrigen wird die Aufteilung auf die drei Sprachgruppen mit dem Arbeitgeber abgesprochen. Der Sprachunterricht wird mit Hilfe eines Sprachlabors erteilt.

Aus der bisherigen Darstellung der Zielsetzung des Lehrgangs und des Lehrplans dürfte deutlich geworden sein, daß der Lehrgang nicht versucht, den einzelnen Teilnehmer nur auf ein bestimmtes Land oder Projekt vorzubereiten. Diese *problembezogene* — im Gegensatz zu *projektbezogener* — Vorbereitung hat nicht zuletzt praktische Gründe. Die Teilnehmer eines Lehrgangs werden während ihres Auslandspraktikums u. U. jeder in einem anderen Land eingesetzt. Der größte Teil von ihnen wird aber auch auf die Dauer immer nur wenige Jahre in einem Projekt oder in einem Land tätig sein. Die Vorbereitung muß also in Rechnung stellen, daß die Teilnehmer im Laufe der Jahre mehrfach das Land, z. T. sogar den Kontinent wechseln. Andererseits — und das scheint das Wichtigere

Übersicht 3: Gliederung für die Übungen zur Landeskunde im Grundlehrgang für Agrarberater (Auszug)

Allgemeine geographische Daten

(Größe des Landes, politische und regionale Gliederung, wichtige Städte, Flüsse, Seen, Häfen, Eisenbahnen, Straßen)

Bevölkerung

(Zahl, regionale Verteilung und Dichte, ethnische Aufteilung, Religionen, Altersstruktur, Familiengröße, Geburten-, Sterbe-, Wachstumsraten, Lebenserwartung, Erwerbsstruktur)

Wirtschaft

(Währung und Wechselkurse, Sozialprodukt bzw. Volkseinkommen, wichtige Industrien, Importe, Exporte, Außenhandelsbilanz)

Produktionsbedingungen der Landwirtschaft

(Klima, Böden, Größen- und Besitzverhältnisse, landwirtschaftliche Bevölkerung nach Zahl, Erwerbspersonen und Familien, Arbeitsverfassung)

Pflanzenbau

(Anbauflächen und Erträge der Acker- und Dauerkulturen, Grünlandnutzung, Nutzflächen- und Ackerflächenverhältnisse)

Tierhaltung

(Bestand, Besatz und Leistungen)

Ernährungsverhältnisse

(Erzeugung an landwirtschaftlichen Produkten je Kopf, Erzeugung und Fehlbedarf an Kalorien und an pflanzlichem und tierischem Eiweiß)

Betriebsverhältnisse eines Familienbetriebs

(Modellrechnungen)

zu sein — hat die Erfahrung gelehrt, daß das Verständnis für die Welt, in der die Teilnehmer später arbeiten, in ihnen um so eher geweckt werden kann, je mehr es gelingt, von den doch mehr oder weniger zufälligen Einzelfällen des Alltags abzuheben, diese in größere Zusammenhänge einzuordnen und damit zu allgemeineren Übersichten und Einsichten zu kommen. Damit das gelingt, wird versucht, die Bekanntgabe des ersten Einsatzlandes nach Möglichkeit erst etwa in der Mitte des Lehrgangs erfolgen zu lassen.

Die Teilnehmer erhalten dann die Aufgabe, in den in den letzten zwei Monaten parallel zum regulären Unterricht verlaufenden *Übungen zur Landeskunde* Material über ihr Einsatzland zu sammeln und anhand eines vorbereiteten Themenkatalogs (Übersicht 3) zu einem schriftlichen Bericht zu verarbeiten. Die Bibliothek ist für diese Aufgabe entsprechend ausgebaut.

Die Übungen erfolgen unter Anleitung und sollen den Teilnehmer befähigen, bei einem späteren Wechsel in ein anderes Land sich anhand dieses exemplarischen Falles ähnlich einzuarbeiten. Nach Abschluß des Lehrgangs nehmen die Teilnehmer dann noch an einer von der Abteilung Auslandskunde der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer auch für andere Fachkräfte laufend durchgeführten speziellen länderkundlichen Einweisung teil. Diese Einweisungen erstrecken sich gewöhnlich über mehrere Tage bis zu einer Woche.

6. Gestaltung des Unterrichts

Von der Aufgabenstellung des Lehrgangs als einer berufspädagogischen Maßnahme her ist es verständlich, wenn den methodischen Fragen vom inneren Aufbau des Lehrgangs und der Gestaltung des Unterrichts bis hin zu den verschiedenen Formen des individuellen und gemeinsamen Arbeitens sowie der Frage der Lehrkräfte großes Gewicht beigemessen wird. Angesichts dessen, was in der relativ kurzen Zeit von sechs Monaten erreicht werden muß, ist höchste Intensität geboten. Sie wird erreicht durch eine mit durchschnittlich ca. 35 „Unterrichts“-Stunden ausgefüllte Woche, die durch ständigen Wechsel in den Unterrichts- und Arbeitsformen und durch vielfach „unkonventionelle“, d. h. nicht dem üblichen Stil der deutschen Schule, sondern stärker den Einrichtungen der Erwachsenenbildung angelehnte Methoden des Lehrens und Lernens aufgelockert.

Der innere Aufbau des Lehrgangs kennt keine starre Festlegung. Der Stunden-(Wochen-)Plan wird von Woche zu Woche anders gestaltet und neu erstellt. Dabei werden gewöhnlich je Sprache und Woche sechs Sprachstunden und nach Möglichkeit ein Tag mit acht Unterrichtsstunden für das landtechnisch-handwerkliche Praktikum eingeplant.

Von den übrigen im Rahmenlehrplan angeführten Arbeitsbereichen läuft nur noch der Bereich Tropische Landwirtschaft mehr oder weniger kontinuierlich durch. Die anderen Bereiche bauen in den großen Linien zumindest aufeinander auf. Am Anfang des Lehrgangs stehen die Auslands-

dische Integration zu leisten und für das fruchtbare Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Unterrichtsformen von der Vorlesung bis zum Arbeitsunterricht, von der üblichen Frage- und -Antwort-, „Diskussion“ bis zum Unterrichtsgespräch usw. zu sorgen.

Der Unterricht wird ergänzt durch vielfältige *Übungen*. Diese dienen nicht nur der Vorbereitung, Verarbeitung und Nachbesinnung des Unterrichts. Sie sollen darüber hinaus auf konkrete Situationen im Projekt und ihre Bewältigung vorbereiten. An solchen Aufgaben lassen sich im wesentlichen folgende im Lehrgang vorwegnehmen und einüben:

- gemeinsame Erledigung praktischer Aufgaben
- Arbeitsanleitungen
- Durchführung von Dienst- und Arbeitsbesprechungen
- Anfertigung von Sitzungsprotokollen
- Ausarbeitung schriftlicher Berichte und Vorlagen
- Ausarbeitung und Abhaltung von Referaten (einschl. der Benutzung von Hilfsmitteln).

Manches davon mag so erscheinen, als wenn die Teilnehmer es selbstverständlich schon von früheren Tätigkeiten her beherrschen sollten. Wenn man aber erlebt hat, wie schwer sich manche (auch und gerade Akademiker) z. B. dabei tun, wenn sie als Gruppe gemeinsam einen Bericht zu erstellen haben, wie schwierig es oft für sie ist, in der Überordnung, Einordnung und Unterordnung in der Gruppe verschiedene Rollen zu übernehmen, wundert man sich nicht, wenn es in den Projekten immer wieder zu Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit zwischen den deutschen Experten wie auch zwischen den Experten und dem einheimischen Personal kommt. Dabei wird während des Lehrgangs die Vermittlung von Kenntnissen und von Fertigkeiten wo immer zugänglich auch mit der Methodenfrage gekoppelt. Der Teilnehmer wird so dazu befähigt, sich dessen bewußt zu werden, warum dieses oder jenes Verfahren Erfolg oder Mißerfolg hatte. Nur in dieser beobachtenden Distanz zu seiner Umwelt, zu sich selber und zu seinem Verhältnis zu seiner Umwelt wächst auch seine Fähigkeit, sich und sein Verhalten zu steuern und zu korrigieren.

7. Besondere methodische Fragen außerhalb des Unterrichts

Die Tätigkeit in einem Projekt der Agrarhilfe stellt nun einmal infolge der gewöhnlich abgeschiedenen Lage und mangelnden menschlichen Ausweichmöglichkeit ganz besondere Anforderungen an die Fähigkeit zur Eigenständigkeit und Anpassung. Auch außerhalb des eigentlichen Unterrichts bietet der Lehrgang Hilfen zur Bewältigung der Probleme, die sich aus dem engen Zusammenleben im Projekt ergeben, bzw. die Möglichkeit zur Erprobung der grundsätzlichen Eignung für solche Situationen. So werden die Teilnehmer verpflichtet, während der Dauer des Lehrgangs im Internat des Beraterseminars zu wohnen und zwar grundsätzlich in Doppelzimmern (eine Ausnahme wird lediglich bei verheirateten Teilneh-

mern gemacht, deren Ehefrauen am Ort wohnen). Wer mit wem zusammenwohnt, wird vor Anreise des Lehrgangs festgelegt, wobei möglichst nach Herkunft und Vorbildung gemischt wird. Schwierigkeiten, die zwischen Zimmergenossen auftreten, werden in oft langen Diskussionen mit der Lehrgangsleitung bewußt gemacht, um so gemeinsam einen Weg zur Überwindung zu suchen.

Als Gruppensprecher wird von der Leitung ein sogenannter Lehrgangsmeister bestimmt, der wöchentlich wechselt. Er hat u. a. die Aufgabe, interne Dinge des Lehrgangs zu regeln, für Pünktlichkeit und Ordnung zu sorgen, fremde Referenten zu betreuen usw. Dieses Verfahren des wechselnden Lehrgangsmeisters hat sich sehr bewährt. Es bietet jedem der Teilnehmer die Möglichkeit, sich in übergeordneten Funktionen zu üben und zu bewähren. Es verbessert den Kontakt zwischen dem Lehrgang und der Lehrgangsleitung und wirkt der Gefahr einer einseitigen Bevorzugung bestimmter Teilnehmer entgegen. Vor allem aber fühlt sich jeder der Teilnehmer schon nach kurzer Zeit für das Gesamtgelingen des Lehrgangs, sowohl für einen geregelten Ablauf des Unterrichts wie auch für das Gelingen des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit verantwortlich. Und gerade diese Fähigkeit, die Probleme des Miteinanders zu erkennen und trotz aller individuellen Eigenständigkeit verantwortlich zu überwinden, ist bei aller vorauszusetzenden fachlichen Tüchtigkeit des Agrarberaters eine der wesentlichen Voraussetzungen des Gelingens dessen, was sich das Projekt und damit die Entwicklungshilfe zum Ziel gesetzt hat, nämlich die *Partnerschaft in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit*.

8. Zusammenfassung

Im Jahre 1963 errichteten das Land Hessen und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Witzenhausen das Beraterseminar für ländliche Entwicklungshilfe. Das Beraterseminar, seit 1966 ein eigenständiger Ausbildungszweig innerhalb der Deutschen Ingenieurschule für ausländische Landwirtschaft, hat die Aufgabe, deutsche und ausländische Fachkräfte, die in der ländlichen Entwicklungshilfe tätig sind oder werden sollen, vorzubereiten bzw. weiterzubilden. Der wichtigste Lehrgangstyp, der sechsmonatige Grundlehrgang für Agrarberater, wird in dem Beitrag näher dargestellt.

Die Teilnahme am Grundlehrgang steht allen Fachkräften offen, die im ländlichen Raum der Entwicklungsländer eingesetzt werden. Die Teilnehmer eines Lehrgangs sind daher gewöhnlich nach Alter, Vorbildung und Berufserfahrung sehr unterschiedlich. Die Lehrgangsgestaltung hat von dieser Heterogenität auszugehen und sie für die Vorbereitung nutzbar zu machen.

Der Lehrgang selber versteht sich als eine berufspädagogische Maßnahme. Er geht davon aus, daß die Aufgabe, die der Lehrgangsteilnehmer später im Entwicklungsland übernimmt, nicht so sehr technischer Art ist. Bei näherer Analyse erweist sie sich vielmehr als „Menschenführung in der Berufsarbeit“ und d. h. im wesentlichen als eine Frage der Erwach-

senenbildung. Die Lehrgangsteilnehmer werden auf diese berufspädagogische Qualität ihrer Arbeit hingeführt, wobei der Lehrgang selber einen exemplarischen Fall solcher Arbeit darstellt.

Ausgehend von dieser Zielsetzung werden die Lehrinhalte mit den beiden Schwerpunkten Berufspädagogik und Entwicklungspolitik im einzelnen dargestellt und begründet und durch einen Überblick über die wichtigsten Lehr- und Arbeitsmethoden innerhalb und außerhalb des Unterrichts ergänzt.

Summary

In 1963, the Government of Hesse in co-operation with the Federal Minister of Economic Co-operation founded in Witzenhausen the „Beraterseminar für ländliche Entwicklungshilfe“. (Seminar for Advisers in Rural Development Aid). Since 1966, the Beraterseminar is a division of the „Deutsche Ingenieurschule für ausländische Landwirtschaft“ (German College for Foreign Agriculture). The Beraterseminar conducts various training courses for German and foreign experts, who are engaged or to be engaged in programs of rural development in the developing countries. The article is about the most important of these courses, the six months' Basic Course on Agricultural Extension.

Participation in these Basic Courses is open to all experts to be employed in rural areas in the developing countries. Accordingly, participants usually vary widely in age, standard of formal education, and professional experience. In programming this type of course, these differences had to be taken into account and even proved to be useful in the course of training.

The course itself is understood to be a measure of vocational pedagogics. Technical Assistance is defined as a question of adult education rather than a question of techniques and technology. The participants of the courses are introduced into this pedagogical quality of their future work, while, on the other hand, the course itself represents an exemplarical case of such work.

Starting from this concept, the syllabus with the two central subjects „Vocational Pedagogics“ and „Development Policy“ is represented and discussed, supplemented by a summary of the main methods employed in teaching and extramural work.

Literaturverzeichnis

1. Riebel, F. H., 1966: Das Seminar für ländliche Entwicklungshilfe in Witzenhausen. — In: Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft. 5 (3), 254—260.
2. N. N., 1967: Der Ingenieur für Tropenlandwirtschaft. „Die Welt“ vom 16. Dezember 1967.
3. Riebel, F. H. und W. Rückriem, 1965: Die Ausbildung von Agrartechnikern am Seminar für ländliche Entwicklungshilfe. Didaktische und methodische Grundfragen. — Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer, DOK 272, — ZL 3 65. Feldafing 1965.